

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum des Studierenden

Studiengang: Rechtswissenschaft

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 11.07.2025 bis 11.09.2025

Praktikumsort: Paris, Frankreich

Praktikumsinstitution: Cabinet Klein Wenner

Ich habe von Mitte Juli bis Mitte September ein Praktikum in einer mittelständischen Kanzlei in Paris absolviert. Die Kanzlei war hauptsächlich im Handels- und Gesellschaftsrecht sowie im Arbeitsrecht tätig. Besonders war der starke Bezug zu Deutschland – viele Mandanten waren deutsche Unternehmen mit geschäftlichen Aktivitäten in Frankreich oder französische Unternehmen mit Geschäftsbeziehungen nach Deutschland. Dadurch ergaben sich häufig grenzüberschreitende Fragestellungen, die sowohl Kenntnisse des französischen als auch des deutschen Rechts erforderten.

Mein Ziel war es, meine Kenntnisse im französischen Recht, die ich im Rahmen meines Studiums in Frankreich erworben habe, in der Praxis anzuwenden und zu vertiefen. Außerdem wollte ich einen Einblick in den Arbeitsalltag einer Anwaltskanzlei gewinnen und herausfinden, ob mir die praktische juristische Tätigkeit liegt.

Diese internationale Ausrichtung machte das Praktikum besonders interessant, da ich nicht nur fachlich, sondern auch sprachlich viel dazulernen konnte. Ich konnte Einblicke in die Unterschiede zwischen dem französischen und dem deutschen Rechtssystem gewinnen und gleichzeitig meine Französischkenntnisse im juristischen Kontext vertiefen.

Planung und Vorbereitung

Ein Praktikum zu finden war eine Herausforderung. Ich habe nach einem Praktikum in den Monaten zwischen meinem Bachelor und meinem Master in Paris gesucht. Auf einem Career

Event der Pariser Universität habe ich mich bei vielen Kanzleien vorgestellt und beworben. Daneben habe ich unzählige Initiativbewerbungen verschickt. Von den meisten Kanzleien gab es nicht einmal eine Rückmeldung, ich wurde jedoch auch zu einigen Vorstellungsgesprächen eingeladen. Das Problem für deutsche Studierende ist, dass in Frankreich „kurze“ Praktika von wenigen Wochen unüblich sind. Üblicherweise absolvieren französische Studierende sechsmonatige Praktika nach dem Masterstudium.

Die Kanzlei, bei der ich mein Praktikum gemacht habe, kannte ich bereits aus einem Workshop zur französischen Buchhaltung. Es besteht eine Kooperation zwischen der Kanzlei und dem Parisprogramm der LMU. Ich habe meine Bewerbung direkt an einen Partner der Kanzlei geschickt und wurde daraufhin zu einem Gespräch eingeladen. Kommilitoninnen und Kommilitonen haben ebenfalls Praktikumsplätze erhalten, indem sie die Partner von Kanzleien direkt angeschrieben haben.

Die Vertragsverhandlung war etwas mühselig. Streitpunkt war der Zeitraum des Praktikums. Um sich für das Erasmus-Stipendium zu qualifizieren, muss der Zeitraum des Praktikums mindestens 60 Tage betragen, wobei der erste und der letzte Tag ein Arbeitstag sein müssen. Der ursprünglich geplante Zeitraum (Montag bis Freitag) umfasste eigentlich genau 60 Tage. Erasmus rechnet jedoch pro Monat nur 30 Tage, auch wenn der Monat 31 Tage hat. Nach dieser speziellen Erasmus-Berechnung hätte ich mich daher nicht qualifiziert.

Ich habe die Kanzlei daher gebeten, das Praktikum bis zum folgenden Montag zu verlängern, damit ich mich für das Stipendium qualifizieren kann. In Frankreich ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass Praktikantinnen und Praktikanten ab 42 Arbeitstagen mit etwa 4,30 € pro Stunde (rund 600 € im Monat) vergütet werden müssen. Die Kanzlei wollte es unbedingt vermeiden, mich zu bezahlen, weshalb meine Bitte abgelehnt wurde. Nach langem Rechnen habe ich schließlich eine Lösung gefunden: ein Praktikumszeitraum von Freitag bis Donnerstag, was nach der Erasmus-Rechnung genau 60 Tage ergibt. Da in diesem Zeitraum zwei Feiertage lagen, waren es nur 41 Arbeitstage, wodurch die Kanzlei nicht verpflichtet war, mich zu vergüten. Auf diese Lösung hat sich die Kanzlei schließlich eingelassen.

Für die Unterzeichnung der Unterlagen vor sowie nach dem Praktikum musste ich immer hinterher sein und mehrmals nachhaken. Insgesamt kann man die Organisation des Praktikums daher als eher unangenehm und aufwendig bezeichnen.

Arbeitsalltag

Die Arbeitszeit betrug von 9:30 bis 17:30 Uhr, mit einer Mittagspause von 13:00 bis 14:00 Uhr. In der Praxis erschienen die anderen Praktikantinnen und Praktikanten sowie die Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte jedoch meist nicht vor 10:00 Uhr.

Im August, dem traditionellen Urlaubsmonat in Paris, war die Arbeitsauslastung sehr gering, da die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kanzlei im Urlaub waren. Gegen Ende August und Anfang September, als die Anwältinnen und Anwälte aus dem Urlaub zurückkehrten, nahm die Arbeitsbelastung dann spürbar zu.

Da die Kanzlei sowohl französische als auch deutsche Mandanten betreut, wurde ich häufig mit Übersetzungsaufgaben betraut. Diese Tätigkeit war hilfreich, um die juristische Fachsprache besser kennenzulernen, konnte jedoch auf Dauer etwas monoton werden. Weitere Aufgaben umfassten juristische Recherchen sowie das Erstellen von Schriftstücken.

Die Einweisung in die jeweiligen Aufgaben war meist eher oberflächlich, sodass ich mir das notwendige Wissen weitgehend selbst aneignen musste. Das anschließende Feedback war, wenn überhaupt, eher knapp und wenig detailliert.

Wohnen in Paris

Eine Unterkunft hatte ich bereits, da ich in Paris studiere. Allgemein ist die Wohnungslage in Paris sehr angespannt. Für ausländische Studierende ist es allerdings noch schwieriger, eine Wohnung auf dem freien Markt zu finden, da man meist nicht über einen französischen Bürgen verfügt und französische Vermieter oft Vorbehalte gegenüber ausländischen Studierenden haben.

Die Lebenshaltungskosten in Paris sind noch ein gutes Stück höher als in München. Innerhalb der *Périphérie* – dem Autobahnring um Paris, der die Stadt von den Banlieues abgrenzt – sind die Mieten besonders hoch. Auch die Lebensmittelpreise in Supermärkten liegen über dem deutschen Niveau. Es gibt jedoch Supermärkte wie *Intermarché*, die Rabatte für Studierende anbieten.

Wohnheime wie die *Cité Internationale Universitaire de Paris* oder das *CROUS* (Vergleichbar mit dem Studierendenwerk) bieten ihre Zimmer in den Semesterferien (Juni bis September) auch an Praktikantinnen und Praktikanten an. Das ist

eine günstige Möglichkeit, eine bezahlbare Unterkunft zu finden. Insgesamt sollte man mit Lebenshaltungskosten zwischen 1.200 € und 2.000 € pro Monat rechnen.

Fazit

Ich hätte mir von der Kanzlei insgesamt mehr Betreuung und Anleitung gewünscht. Oft war ich auf mich allein gestellt und musste mir viele Dinge selbst beibringen. Besonders im Sommer, wenn die Arbeitsauslastung aufgrund der Urlaubszeit sehr gering ist, kann es schwierig sein, ausreichend Aufgaben und Ansprechpartner zu finden. Aus diesem Grund würde ich das Praktikum wahrscheinlich nicht noch einmal in den Sommermonaten absolvieren.

Trotzdem war das Praktikum eine wertvolle Erfahrung, um einen Einblick in die Arbeitswelt in Frankreich zu bekommen, die sich in vielerlei Hinsicht von der deutschen unterscheidet – sei es in der Arbeitskultur, der Kommunikation oder der Organisation innerhalb der Kanzlei.

Ich empfehle, das Praktikum außerhalb der Sommermonate zu absolvieren, um eine höhere Arbeitsauslastung und damit mehr praktische Erfahrung zu erhalten. Außerdem lohnt es sich, frühzeitig mit der Suche nach einer Unterkunft und der Planung der Finanzierung zu beginnen. Wer Interesse an internationaler Arbeit und interkulturellem Austausch hat, kann aus einem Praktikum in Frankreich viel lernen – insbesondere im Hinblick auf sprachliche und kulturelle Kompetenzen.